

Gerechtigkeit, Gutes und Dialektik

Aleš Havlíček

(Philosophical Faculty of the University of Jan Evangelista Purkyně, Ústí n. L., Czech Republic)

Der Vortrag befasst sich mit der Frage, wie der Zusammenhang von Gerechtigkeit, Dialektik und dem Guten in der *Politeia* verstanden wird. Die Auslegung geht dabei von der Voraussetzung aus, dass es sich bei Platons *Politeia* um einen Dialog handelt, dessen Inszenierung vom Autor so angelegt ist, dass dieses Problem von seiten der Dialogfiguren zur Darstellung gelangt. In diesem Sinne vertreten die einzelnen Figuren des Dialogs, Sokrates, Glaukon und Adeimantos, in der Einleitung zum II. Buch drei denkbare Auffassungen des Verhältnisses zwischen der Gerechtigkeit und dem Guten. Diese "Rollenverteilung" wirkt sich auf die unterschiedlichen Auffassungen der Gerechtigkeit aus, wie sie von Sokrates und Glaukon im IV. Buch der *Politeia* dargelegt werden.

Das zeigt sich gerade an der Gründung der *polis*. Die gegründete *polis* ist nämlich vollkommen gut, d.h. auch weise, tapfer, besonnen und gerecht. Nach einem Ausschlussverfahren ließe sich damit aber, wenn drei Tugenden erkannt sind, auch die vierte gesuchte Tugend bestimmen (vgl. 428a). Auf eben dieses Verständnis eines gesuchten "Vierten" werden dann sowohl Sokrates' als auch Glaukons Auslegungen der Gerechtigkeit im IV. Buch sowie daran anknüpfend auch die Auffassung der gerechten oder besten *polis* im V. Buch zurückgeführt. In beiden Fällen spielt der vernünftige Teil der Seele eine wichtige Rolle: Im einen Fall wird er als Koordinator der einzelnen Bestandteile zwecks deren gegenseitiger Abstimmung oder Harmonisierung betrachtet, während er in der anderen, von Glaukon vertretenen Position als Herrschaft des Besseren (nämlich des vernünftigen Teils) über das Schlechtere verstanden wird. Damit wird eine deutliche Hierarchie mit streng abgetrennten Stufen und einer dominierenden Position der Vernunft, verstanden als das Beste, aufgebaut.

Diese von Glaukon dargelegte Auffassung der Vernunft wird aber von Sokrates am Beispiel der Wächter kritisiert. Die Aufgabe der Wächter in 465d steht nämlich in grundsätzlichem Widerspruch zu einer vorherigen Definition, wonach ein Wächter nicht auf seine eigene Glückseligkeit schauen soll, sondern auf die Glückseligkeit des ganzen Staates (421b). Aus diesen Gründen entwickelt Sokrates am Ende des VI. Buches und im VII. Buch der *Politeia* seine eigene Auffassung der Gerechtigkeit als einer Harmonie der Bestandteile. Um allerdings eine solche Harmonie der Seele erreichen zu können, muss man über eine dialektische *Techné* verfügen, die von der Idee des Guten geleitet wird. In diesem Sinne kann Gerechtigkeit als unaufhörlicher Prozess einer Wiederherstellung der seelischen Harmonie mittels der dialektischen *Techné* und einer auf das Gute ausgerichteten Seele bezeichnet werden (518d). Darin bekundet sich der wesentliche Zusammenhang zwischen Gerechtigkeit, Dialektik und dem Guten.

Aleš Havlíček, Prof. of Philosophy and Political Philosophy (Philosophical Faculty of the University of Jan Evangelista Purkyně, Ústí n. L., Czech Republic)

Contact address: Hennerova, 223/15, CZ 150 00 Prague

E-mail address: havlicek@oikoymenh.cz

Fax: 0042 02 57217034

I prefer a shorter format (20-minute presentation in a „parallel“ session).